

Über die Autorin

Marie von Stein, geboren Mitte der 1960er-Jahre, ist das Pseudonym einer Autorin mit Wurzeln in Südbaden, nahe Stein am Rhein. Seit den späten 1980er-Jahren arbeitet Marie von Stein angestellt und seit einiger Zeit freiberuflich als Texter und Autor.

Ihr soziales Engagement bietet ihr vielerlei Motive und Geschichten für ihre Kriminalromane und ist auch Grundlage für ihr Interesse an der Grafschaft Lippe zu Zeiten des Barock.

Nach ihrer Hochzeit zieht sie mit ihrem Mann in die lippische Heimat ihrer Mutter und findet dort ihr neues Zuhause. Marie von Stein lebt mit ihrer Familie im Lippischen Bergland in NRW – zwischen Wiesen, Äckern, Wild und Wald.

Über das Buch

Als fiktiver Ort vereint die Stadt Badenhausen Straßen, Plätze und Örtlichkeiten zweier nebeneinanderliegender Städte in Ostwestfalen. Die Macher der Sozialkrimi-Reihe greifen die sozialen Komponenten von Rechtsfällen auf und lassen sich von ihnen inspirieren. Immer die Frage im Hinterkopf: Was für Konsequenzen hat es für die betroffenen Menschen, wenn unbedachte Entscheidungen und selbstgerechtes Handeln dem Schicksal in die Hände spielen? Die Geschichten selbst und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit realen Personen wäre rein zufällig.

Marie von Stein

Mutterherz

Abfuhr

Luftnummer

Die Amtsschimmelflüsterer

Der Kalletalkrimi IV–VI

Copyright: © 2021 Marie von Stein
Kontakt: Marie.von.Stein@t-online.de
Redaktion: WerbeWortBÜRO Text & Co.
Foto: © 2021 Klara Westhoff – Mondlicht

Verlag & Druck: tredition GmbH
Halenreihe 40–44
22359 Hamburg

ISBN

Paperback 978-3-347-41652-9
Hardcover 978-3-347-41653-6
eBook 978-3-347-41654-3

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*So, das vierte Lichtlein brennt.
Wie schön ist es im Advent,
wenn das Licht die Ankunft nennt,
wenn das Licht uns die Herzen erhellt,
die Hektik kurz mal innehält,
und auch die Freude uns umgibt,
die auch das Licht der Versöhnung liebt.*

*Drum haltet ein, tretet einen Schritt zurück,
blickt auf das Gute, dem Schlechten
gönnt ihr keinen Blick.
Das Licht gibt euch Kraft,
lässt euch nicht allein.
Möge der Tag euch wohlgesonnen sein.*

© Klara Westhoff

IV

Mutterherz

Über das Buch

Lieb Mutterherz, magst ruhig sein.

2015 – Blut und Tränen in Badenhausen.

2017 – Ende Oktober ...

... nur sieben Tage Zeit hat die Soko Sozial aus Badenhausen unter Kriminalhauptkommissarin Katja Sollig, um die Strafanzeige eines jungen Mädchens zu bearbeiten.

Sieben Tage Ermittlungen gegen Verantwortliche des Gesundheitsamtes.

Sieben Tage, um herauszufinden, ob und wer bei Untersuchungen geschlampt hat.

Sieben Tage, die über das Schicksal einer Mörderin entscheiden.

Katja Sollig und ihr Team dringen in die Untiefen von Familienbanden und selbstgerechten Entscheidungen vor.

Wird die Zeit reichen, um ausreichend Beweise zu finden? Werden Blut und Tränen versiegen?

Und wieder ist im äußersten Osten von NRW allerhand los. Lasst die Ermittlungen beginnen!

PROLOG

... sie entriss das Messer und stach zu, immer und immer wieder, den Blick auf Papa gerichtet. Doch Papa rührte sich nicht. Mit leeren Augen schaute er sie an. Nein! Wieder stach sie zu, drückte abwehrend den Arm nach vorn und ging erneut ein paar Schritte zurück. Ein Geräusch hinter ihr. Erschreckt fuhr sie herum, doch die Arme, die sie umfassten und die Glasflasche, die ihren Kopf traf, bekam sie kaum noch mit. Langsam sackte sie zusammen und die Dunkelheit erlöste sie.

1

Der *Nebel des Grauens* zog sich durch die Schlucht in Dalpke und ließ auch die Niederungen in Kalldorf und die Weserwiesen nicht aus, doch er konnte sie in ihrem Fachwerkhäuschen auf dem Winterberg im Norden von Kalletal nicht erreichen. Katja schmunzelte über den Ausdruck, den ihr Sohn Jakob früher benutzt hatte, wenn mal wieder die ganze Landschaft in wabernden Nebelschwaden versunken war und nur die höher gelegenen Höfe auf den umliegenden Bergen im Sonnenlicht glitzerten. Das Lippische Bergland, Zuhause – für Katja, ihren Mann Jan und Jakob, auch wenn der bisher mehr in Lemgo an der dortigen Hochschule dem Studium und dem Studentenleben frönte und sich mittlerweile sogar zum Masterstudiengang auf nach Paderborn machte. Was für schöne Aussichten.

Katja hatte sich ihren Ingwertee und ein paar der besonderen Orangenplätzchen ihrer Lieblingsmarke aus Hannover mit nach draußen auf die Veranda genommen und machte es sich zu einer Nachmittagstezeit am Holztisch gemütlich. Dick eingemummelt in ein lang-ärmeliges T-Shirt und ihren grünen Lieblingspulli mit Rollkragen. Das Dienst-Mobiltelefon griffbereit neben dem Tablett mit dem Geschirr und der Keksschale.

Sie blickte hinüber zum Nachbarhaus ihrer Tante Lotti. Deren Neffe, mittlerweile auch in den Vierzigern, hatte einen Dachdeckerbetrieb beauftragt, um das marode Dach neu eindecken zu lassen. Schon seit Monaten hatte die recht betagte, fast blinde Tante über feuchte Stellen und kleine Pfützen in dem als Esszimmer genutzten Vorbau geklagt. Fröhlich pfeifend saßen die Mitarbeiter der Dachdeckerfirma *Horling* auf dem Dach und legten die letzten Ziegel an ihren Platz. Auch sie freuten sich über die ungewöhnliche, vernebelte Landschaft und ihren Arbeitsplatz im Sonnenschein. Noch eine Stunde bis Feierabend und der Auftrag war erledigt. Katja winkte den Dreien zu und bekam fröhliche Grüße zurück.

Über zehn Jahre gab es diese Firma schon in der Region. Auch ihr altes Häuschen war durch die fähige Arbeit der ortsansässigen Dachhandwerker wieder zu einem Schmuckstück geworden. Mit ordentlichem Schornstein für den Kochherd und riesigen Lichtbändern für ein helles Büro und den Schlafraum im Dachgeschoss. Wie schön, dass der Neffe ihren Tipp beherzigte hatte.

Entspannt lehnte Katja sich wieder auf ihrem Stuhl zurück und genoss den Ausblick über die Hügellandschaft. Der feuchte Rasenschnitt auf dem Grundstück des neuen Nachbarn, eines Imkers aus der Gegend,

dampfte in der Sonne, kleine Insekten flirrten darüber hinweg. Das war wohl das letzte Mal in diesem Jahr, dass die Wiesen gemäht und gemulcht werden konnten. Vielleicht sogar schon zu spät – bei den Aussichten, die für morgen angekündigt waren, war es mit dieser Gartenarbeit wohl endlich vorbei. Wie das wohl mit den Bienenvölkern funktionierte? Überwinterten die nebenan? Das musste sie den Imker unbedingt mal fragen, wenn sie ihn traf.

Das Mobiltelefon schrillte und riss sie aus ihren Gedanken. Mist, da war doch glatt ein Tropfen vom Tee danebengegangen und auf ihre Hose getropft. Schnell rieb sie mit dem Handballen darüber und griff mit der anderen Hand zum Telefon. Sie schaute auf das Display. Aha, die Staatsanwaltschaft. Wie ungewöhnlich.

»Sollig! Guten Tag.«

»Guten Tag, Frau Sollig. Hier Magdalena Stein. Ich müsste sie dringend in einer prekären Angelegenheit sprechen. Ich habe heute einen Anruf eines bekannten Detmolder Rechtsanwaltes bekommen und mich entschieden, eine Sonderkommission einzurichten. Kriminalrat Neitmann weiß schon Bescheid und wird auch Ihren Kollegen Oberkommissar Lieme informieren.«

»Um was genau geht es?«

»Haben Sie den Mordfall Carsten Peter verfolgt?«

»Ja, hauptsächlich bei *Radio Lippe*, da wurde ausführlich darüber berichtet. Ist die Tochter nicht für den Mord an ihrem Stiefvater und dem versuchten Mord an ihrer Mutter zu neun Jahren Jugendhaft verurteilt worden?«

»So in etwa.«

»Inwiefern betrifft das unsere Soko Sozial, Frau Stein?«

»Das wird Ihnen morgen Vormittag der Anwalt des Mädchens genauer erläutern. Wir treffen uns um 10:00 Uhr hier in meinem Büro in Detmold.«

»In Detmold?« Das ›weiter ging's wohl nicht‹ sprach Katja lieber nicht aus, doch sie fügte sich dem Wunsch der fähigen Staatsanwältin.

»Ja, tut mir leid. Für mich wäre Ihre Dienststelle in Badenhäusen auch in Ordnung gewesen, doch so ein bekannter Strafverteidiger, der sich in Badenhäusen blicken lässt, das wäre zu auffällig. Darum haben Bernd Neitmann und ich Detmold als Treffpunkt vorgeschlagen. Da geht der Kollege im Landgericht eh ein und aus.«

»Und wer soll das sein?«

»Warten Sie es ab, Frau Sollig. Bis Morgen, auf Wiederhören.«

Katja kappte die Verbindung und legte das Telefon zurück auf den Tisch. Sie drehte den Kopf vorsichtig und lockerte sich die Nackenmuskeln. Langsam hob sie die Arme und streckte sich.

Im Hintergrund kamen Schritte näher. Warme Hände umfassten ihren Nacken, strichen über ihre Schultern und massierten vorsichtig die verspannten Stellen. Wohlig seufzte sie auf.

»Danke, Jan, das habe ich jetzt gebraucht.«

Ein weiteres Mal strich ihr Ehemann sanft über ihre Schultern und setzte sich dann neben sie. »Na, Liebes, was belastet dich denn, dass du so verkrampt bist?«

»Gute Frage. Gibt eigentlich keinen Grund, jedenfalls beruflich. Vermutlich unruhig geschlafen, falsche Matratze, eine Vorahnung, weiß nich.« Katja lehnte ihren Kopf an Jans Schulter und schaute über die Hügellandschaft, deren höchste Punkte überall um sie herum aus der Nebelbank keck herausblitzten. »Ist das nicht

wunderschön hier? Und so wunderschön hier mit dir.« Sie blickte zu ihm auf, registrierte seine dunkelbraunen Augen und das noch immer volle dunkelbraune Haar. Ein leichter Bartschatten zeigte sich auf Kinn und Wangen. Zeichen für die freie Zeit zu Hause, die er einfach nur genoss, ohne den immer schick gekleideten, gepflegten und vertrauenserweckenden Staatssekretär geben zu müssen. Zärtlich streichelte sie ihm über das kratzige Kinn. »Wann musst du wieder los?«

»Erst morgen Nachmittag. Übermorgen habe ich eine Teambesprechung in Düsseldorf im Ministerium, doch morgen Abend ist ein Treffen mit dem Ministerpräsidenten. Am Wochenende bin ich zurück.«

»Kein Problem. Ich werde sowieso die nächsten Tage recht eingespannt sein. Ich habe gerade einen Anruf von der Staatsanwaltschaft bekommen. Es gibt eine neue Soko für unsere Abteilung. Klang recht geheimnisvoll. Mal schauen, um was es geht. Hoffentlich sehe ich dich morgen Früh noch.«

»Wann musst du denn los?«

»Gegen halb neun. Der Wetterbericht hat Schnee angekündigt, da brauche ich mehr Zeit. Ich muss nach Detmold.«

»Für ein gemütliches Frühstück sollte es wohl reichen.« Ihr Gatte blickte ihr verführerisch in die Augen. »Schau mal, ich hab dir etwas mitgebracht.« Jan griff in seine Jackentasche und zog einen Beutel Schlickerkram heraus. »Und? Macht das die Katja froh?«

»Uhh, Jan. Ja, ja! Schaumzuckermäuse. Wo hast du die denn her? So kleine. Lecker.« Laut schmatzte sie ihm einen Kuss auf die Wange. »Danke«, hauchte sie ihm ins Ohr.

»Das Radio-Lippe-Wetter: ... Morgen ist mit Schneefall bis in die Niederungen zu rechnen. Bitte planen Sie mehr Zeit für Ihren Arbeitsweg ein ...«

Frau Landshoeft, Frau Landshoeft ...« Zwei kleine Fünftklässler liefen auf die Direktorin des Kamp-Gymnasiums Badenhausen zu und zupften an ihrem orangen Baumwollpulli. »Frau Landshoeft ...« Die Kleinen strahlten voller Vertrauen zu ihr auf. »Dem Kevin ist nicht gut. Er ist ganz weiß im Gesicht.«

»Wo ist er denn?«

»Auf dem Pausenhof, hinten in der Ruheoase. Herr Arslan hat Aufsicht, er hat gemeint, wir sollen Hilfe holen.« Aufgeregt hüpfte der größere der beiden vor Christel Landshoeft hin und her.

»Moment, Jungs. Ich schicke euch den Schulsanitäter. Wartet hier, dann könnt ihr ihn zu Kevin und Herrn Arslan bringen.«

Christel drehte sich um, ging den Gang zurück zum Sanitätsraum, klopfte kurz und zog die Tür auf.

»Herr Weber? Es gibt etwas zu tun. Die beiden Jungs da vorn führen Sie zu einem Schüler, der Hilfe braucht. Er ist wohl blass und leicht benommen. Koray Arslan ist bei ihm.«

Der Sanitäter schnappte sich seine Erste-Hilfe-Tasche, nickte der Direktorin zu und machte sich schnurstracks auf den Weg, den kleinen Jungen hinterher. Lautlos fiel die Tür zum Sanitätsraum wieder ins Schloss.

Christel Landshoeft ging weiter Richtung Schulsekretariat.

»Guten Morgen, Frau Landshoeft.«

»Guten Morgen, Christel.«

»Hallo, Frau Landshoeft.«

Wer ihr entgegenkam, ob Schüler oder Lehrer, grüßte sie freundlich und strahlte.

Die Stimmung in dieser Schule hatte sich wahrlich geändert. Das war auch notwendig. Zu lange gab es am KGB zu viel Wut und zu viel Angst.

*

»Radio Lippe – Blitzer und Verkehr – schnell und aktuell für Lippe und OWL: Auf der A2 Hannover Richtung Dortmund ist zwischen dem Kreuz Badenhausen und Badenhausen-West der Verkehr zum Erliegen gekommen. Die Polizei teilt mit, dass auch die linke Spur genutzt werden soll, um den Verkehrsfluss zu gewährleisten. Derzeit ist die Auffahrt zur A2 Hannover Richtung Dortmund am Autobahnkreuz Badenhausen wegen des starken Schneefalls gesperrt. Bitte lassen Sie eine Gasse für die Räumfahrzeuge frei.«

*

Maren Golberg schob sich ihre blonden Haare aus dem Gesicht und steckte sich eine Strähne hinters Ohr. Sie legte leicht den Kopf schräg und hatte endlich freie Sicht. Prima, nun konnte sie die Hefte vor sich weiter korrigieren. Typisch, dass sie hier mit offenen Haaren saß, sie hätte sich ja auch das Haar hochbinden wollen, doch gleich zum offiziellen Teil des Abends, da gefiel es ihr so besser, sie fühlte sich wohler. Nur zum Korrigieren der Klassenarbeiten war das reichlich unpraktisch.

Sie seufzte, schlug das Heft vor ihr zu und griff nach der nächsten Französischklausur ihrer achten Klasse. ›Réal ou virtuel ? – Les médias et moi‹. ›Die Medien und ich‹ – ein Thema, das perfekt in die heutige Lern-

welt passte. Und ihre Schüler, okay, alle, auch ihre Schülerinnen, denen es wie ihr eh völlig egal war, ob sie ihnen noch ein -innen verpasste oder nicht – politisch korrekt oder nicht –, jedenfalls hatten sie alle viel Spaß während der Lerneinheit gehabt. Hoffentlich zeigte sich das auch in den Ergebnissen der Klassenarbeit. Sie nahm ihren roten Stift wieder zur Hand und begann mit den Korrekturen und Anmerkungen.

Nach der Hälfte der Hefte blickte sie zur Tür, auf die Uhr, und kniff leicht die Augen zusammen, um die Zeit erkennen zu können. Huch, nur noch fünf Minuten. Es wurde Zeit, die Klassentür aufzuschließen und die Eltern hereinzulassen. Denn heute war Elternabend. Notwendiges Übel, zweimal im Jahr, aber immer wieder interessant. Nicht nur, um die Gesichter zu den Absendern der Unmengen von eMails kennenzulernen, die sie im Laufe des Schuljahres erhielt, sondern auch, um Gemeinsamkeiten zwischen Schülern – SchülerInnen, sie würde es auch noch lernen –, zu entdecken. Denn Eltern und Kinder waren sich gar nicht so unähnlich, doch das wollten ihre Schüler bestimmt nicht hören. Nicht in dem Alter, wenn Eltern doch allgemein ziemlich uncool und nervig waren.

Sie ging zur Tür und wollte gerade den Schlüssel umdrehen, als sie direkt davor ein Gespräch mitbekam. Von zwei Leuten, die vermutlich nicht ahnten, dass sie hier stand. Ein Gespräch über den Stiefvater ihrer Schülerin Nele Schröder, denn den Namen Carsten Peter kannte sie und konnte sie auch zuordnen. Und die beiden Mütter vor der Tür behaupteten doch glatt, Carsten Peter wäre sicher übergriffig gegenüber seinen Töchtern. Die älteste hätte immer mal wieder blaue Flecken und wäre auch immer so käsig im Gesicht. Und der Vater, der wäre ja auch so komisch. Still und abge-

wandt. Tja, das wären die richtigen. Stille Wasser seien eben tief, so eine der Mütter. Sie traue dem ja nicht über den Weg, das wäre bestimmt ein Schläger, ganz sicher. Und ihre Gesprächspartnerin stimmte ihr grummelnd zu.

Maren schaute auf die Uhr. Los geht's. Sie schloss auf, zog die Tür auf und schaute in die erschrockenen Gesichter der beiden konspirativ tuschelnden Frauen. Sie lächelte sie freundlich an, tat unbeteiligt und meinte nur höflich: »Kommen Sie doch bitte rein. Wir warten noch eine Weile, bis der Rest eintrudelt, dann geht es los. Wollen Sie schon Platz nehmen?«

*

Der Ministerpräsident hatte nun schon für den frühen Nachmittag zu einer außerplanmäßigen Sitzung gebeten. Der Ausgang der Bundestagswahl im September mit der möglichen schwarz-gelb-grünen Bundesregierung unter der Bundeskanzlerin – Jamaika-Koalition, was für ein Wort –, und die Auswirkungen auf die Landespolitik in NRW, erforderte auch die Teilnahme des wieder in Amt und Würden stehenden ehemaligen Ministerialdirektors, der nun die Aufgaben eines Staatssekretärs übernommen hatte. Der sollte nun auch an dem Treffen mit den alten und neuen Bundestagsabgeordneten aus NRW teilnehmen. Für den Kreis Lippe wurde Cajus Julius Caesar verabschiedet und Kerstin Vieregge konnte sich über ihren bombastischen Erfolg als Direktkandidatin freuen. Nach 34 Jahren war es ihr gelungen, den bisher tiefroten Wahlkreis Lippe I zu gewinnen. Sie freute sich schon auf ihre Aufgabe, ganz viele orange Glanzlichter für ihre Partei im Bundestag aufblitzen zu lassen.

Jan stieg in seinen geländegängigen Mercedes und machte sich auf den Weg nach Düsseldorf zur Staatskanzlei. Seit die Landesregierung im Mai abgewählt worden war und Lieselotte Stark ihren Posten als Ministerpräsidentin und als Parteivorsitzende aufgegeben hatte, wehte wieder ein frischer Wind – nicht nur in der Landeshauptstadt, sondern bis in die letzten Ecken des bevölkerungsreichsten deutschen Bundeslandes.

Die Straßen in Lippe waren noch immer rutschig, gerade um den Winterberg in Kalletal herum, sodass Katja ihrem Mann sorgenvoll nachblickte. Sie hauchte ihm noch die übliche Kuschhand hinterher und freute sich über sein strahlendes Gesicht, während er vorsichtig um die Ecke den Winterberg hinauffuhr. Zum Glück hatte er sich den neuen Wagen zugelegt, der ihn sicher bis zur Autobahn und weiter zur Landeshauptstadt bringen würde. Der geliebte Oldtimer, ein Mercedes Strich-Acht, war unwiederbringlich zerstört. Und für diese winterlichen Straßenverhältnisse auch denkbar ungeeignet gewesen. Er war während eines Anschlags vor einigen Jahren in Flammen aufgegangen. Mit Hilfe des LKAs hatte Jan das überlebt, er hatte nur sein Auto opfern müssen, um den Attentäter von seinem Tod zu überzeugen. Auch wenn Katja lange selbst den Verlust ihres Ehemannes betrauert hatte, war sie doch überglücklich, ihn eines Tages wieder in die Arme schließen zu dürfen. Wie oft hatte sie gespürt, dass sein Tod nicht real gewesen sein konnte. Wie oft hatte sie seine Gegenwart gespürt. Sie konnte mit der Vergangenheit nicht abschließen, ihren Verlust nicht verarbeiten. Zu Recht.

Vorsichtig bewegte sich Jans Auto in der Ferne, bevor er dann auf der Landstraße ihren Blicken entwand. Wie immer fuhr er über Bentorf, den Lichtensberg, die Linnenbeeke und den Solterberg Richtung

Exter zur Auffahrt der A2 in Herford-Ost. Hoffentlich hatte die Sperrung des Autobahnkreuzes am frühen Morgen nicht für so viel Chaos auf den Ausweichstrecken gesorgt. Katja drehte sich um und schlenderte wieder ins Haus, um noch ein wenig Ruhe zu genießen, bevor auch sie sich auf den Weg zur Arbeit machen musste.

Als sie die Tür hinter sich schloss, tropften die ersten geschmolzenen Schneeflocken vom Dach in die Regentinnen und auch die kleinen, glitzernden Eiszapfen lösten sich bei dem beginnenden Tauwetter auf. Wenigstens das Schlimmste war überstanden.

Katja atmete auf, marschierte zielstrebig in die Küche, goss sich noch einen Ceylontee auf und machte es sich am Essplatz bequem. Ihr pechschwarzer Kater Amadeus umschlich ihre Beine, bis sie sich erweichen ließ und ihm eines seiner Katzenleckerlis zusteckte. Amadeus schnurrte zufrieden, schlich zu seinem Lieblingsplatz auf der Decke auf dem Sofa, stampfte mit den Vorderpfoten, drehte sich ein paarmal im Kreis und legte sich hin. Amadeus schlief und seine Pfoten zuckten leicht. Vielleicht träumte er von den köstlichen Mäusen, die draußen auf dem Winterberg auf seine Jagdzeit warteten. Später, da würde er sich auf die Pirsch machen. Ab durch die Katzenklappe, auf in das Abenteuer als Freigänger.

Was genau die Staatsanwältin von der Sonderkommission Sozial aus Badenhausen wohl wollte? So viel Vorsicht und so viel Heimlichkeiten. Katja war mehr als gespannt, trank ihre Tasse aus, stellte sie in die Spüle, nahm ihre Tasche und verließ das Haus.

*

45 Minuten sollte die Fahrt nach Detmold zum Landgericht von Kalldorf aus eigentlich dauern. 45 Minuten bei normalen Straßenverhältnissen, kleine Mini-Verzögerungen eingerechnet. Ohne Stau, ob Sonne oder Regen. Doch nicht heute, mit Schnee und rutschigen Straßen. Wenigstens war die Glatteisgefahr gebannt. Zum Glück besaß sie ihren kleinen grünen Toyota-Geländewagen. Den fuhr sie nun schon zwanzig Jahre durch die Lande, unfallfrei. Auch heute, denn nach bald 1,5 Stunden hatte Katja ihr Ziel endlich erreicht. Sie stellte den Wagen auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz ab und ging zu Fuß zur Gerichtsstraße in das Gebäude, in dem die Staatsanwältin Magdalena Stein ihr Büro hatte.

Die Kriminalkommissarin zeigte an der Pforte ihren Dienstausweis und ging direkt zum Vorzimmer der Staatsanwaltschaft, um sich anzumelden.

*

Im Besprechungsraum war schon alles vorbereitet. Die üblichen 0,2-l-Flaschen mit Wasser, Apfelsaft oder Cola standen auf Tablets auf dem Tisch. Neben der Tür auf der Anrichte wartete die obligatorische Kanne Kaffee und ... Katja ging auf das Möbelstück zu ... ein betriebsbereiter Samowar und daneben eine Auswahl an verschiedenen Teebeuteln. Die exklusive Ausführung in Pyramidenform mit hochwertigen Teeblättern und nicht diese Staubtees, die Katja so verachtete. Ceylon, Assam, Earl Grey, Darjeeling – alles da. Dann fiel ihr Blick auf die Kräutertees und die Spezialsorten. Wunderbar, sogar Ingwer-Zitrone. Kannte hier jemand ihre Vorlieben? Katja lächelte. Sie nahm sich eine von den dünnwandigen Porzellantassen vom Regal, legte einen Beutel hin-

ein und stellte die Tasse unter den Wasserbereiter, um sie aufzufüllen.

Ihr Blick ging hoch zur Uhr an der Wand. Noch fünf Minuten Ziehzeit, das sollte reichen, um schon einmal die Unterlagen zu sichten, die sie von der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt bekommen hatte. Viel war es ja nicht. Junges Mädchen ersticht ihren Stiefvater und verletzt ihre Mutter mit zehn Stichen. Mittlerweile saß die Täterin in Jugendhaft. Fragte sich nur, warum nun die Sonderkommission Sozial gerufen wurde. Was wollte der Strafverteidiger von der Staatsanwaltschaft? Und das nach Verurteilung der Täterin?

*

»Kommst du heute Nachmittag mal mit zu mir? Wir können zusammen Mathe lernen und du musst mir unbedingt in Bio helfen. Ich kapiere das mit der Genetik einfach nicht. Das kommt bestimmt in der nächsten Arbeit dran und bockt mich echt kein Stück.« Ella Vahle nahm ihre lockige braune Haarpracht, schob sie am Hinterkopf zu einem Pferdeschwanz zusammen, klaubte sich das Haargummi von ihrem Deutschheft und zog den Pferdeschwanz durch, bis sie ihn zu einem lockeren Dutt festziehen konnte. »Und?«, fragte sie ihre beste Freundin Nele noch einmal.

Doch Nele Schröder war mit ihren Gedanken ganz woanders. »Was? Heute? Nein. Ich ... aufpassen ... Merle ... muss ... allein.« Sie öffnete und schloss den Mund wieder, doch es kam nur ein Krächzen heraus. Ihr Blick wurde starr und sie schaute zu Ella, doch eher durch sie hindurch. Ihre Augäpfel drehten sich, sie zitterte und versuchte, vom Stuhl aufzustehen, doch Ella drückte sie wieder herunter.